

Rollstuhlpatiententin profitiert von VCS-Mitfahrzentrale : Dienstleistung auch für Heimbewohner

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **60 (1989)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft sowie die Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) delegierte einen Vertreter der SZH an die internationale Konferenz zur Früherziehung Behinderter, die am 20./21. April 1988 von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Paris stattfand.

3. Schulung und Erziehung Behinderter

Die Behandlung des 2. Paketes zur Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen hat auch Fragen zur Finanzierung heilpädagogischer Massnahmen aufgeworfen. Um einen Beitrag zur Meinungsbildung in diesen Fragen zu leisten, führte die SZH eine Tagung durch, die am 19./20. Mai 1988 unter dem Titel «Sonderschulung zwischen Pädagogik und Finanzen» Fachleute aus der ganzen Schweiz zusammenbrachte.

Im Kanton Wallis wird zurzeit eine Gesamtkonzeption des heilpädagogischen Angebots erarbeitet. In einer gesonderten Kommission für das deutschsprachige Oberwallis nimmt die SZH eine Expertentätigkeit sowie gewisse Sachbearbeiterfunktionen wahr.

Die SZH gestaltete an der Heilpädagogischen Schule Olten eine Kurswoche zu aktuellen heilpädagogischen Fragestellungen.

Die Leistungen des BSV an die Sonderschulung sind in verschiedenen Kreisschreiben festgehalten und im Verlauf der Entwicklung unübersichtlich geworden. Auf Wunsch des BSV hilft die SZH nun mit, alle diese Bestimmungen vorerst redaktionell zu einem einzigen Kreisschreiben zusammenzufassen.

Die Sonderschulinspektorenkonferenz der Nordwestschweiz bereitet eine Themennummer «Kinder mit Schwierigkeiten in der Schule» vor, die im «Doppelpunkt», einem Heft der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, erscheinen soll. Die SZH hat redaktionelle Aufgaben übernommen und verfasst einige Beiträge.

4. Berufliche Bildung Behinderter

Nach aufwendigen Vorarbeiten fand vom 23. bis 25. März 1988 in Brunnen das zweite Symposium zur beruflichen Bildung behinderter Jugendlicher statt. Veranstalter waren die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) und des Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW). Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) wirkte durch eine Delegation von Experten mit. Etwa 160 Fachleute, Verantwortliche und Betroffene im Bereich der beruflichen Bildung behinderter Jugendlicher setzten sich während drei Tagen mit Fragen und Problemen zum Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung auseinander.

Der Revision des Lehrplanes für den allgemeinbildenden Unterricht in der Anlehre konnte durch die beauftragte Arbeitsgruppe abgeschlossen werden. Der bereinigte Lehrplan wurde von der deutschschweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz (DBK) verabschiedet und ist Ende Sommer 1988 erschienen.

5. Dokumentation und Information

Mit der erstmaligen Herausgabe unseres Jahrbuches zur Schweizer Heilpädagogik erschienen im Dokumentationsteil die 3. Bibliographie zur Schweizer Heilpädagogik 1986/87, die Fortführung des Medienkataloges, die Zusammenstellung der Forschungsprojekte der letzten zwei Jahre und die Übersichtslisten der Kantonalen Gesetzgebungen zur Förderung Behinderter.

Im Herbst fand die heilpädagogische Studienreise nach Genf statt, die im Rahmen einer Genfer Fortbildungswoche durchgeführt wurde.

Zu verschiedenen Themen der Behindertenpädagogik bearbeitete die SZH wiederum Hunderte von mündlichen und schriftlichen Anfragen.

Das SZH-Bulletin berichtete auch dieses Jahr zweisprachig viermal auf jeweils 48 Seiten über wichtige nationale, regionale und internationale Ereignisse.

Im verflossenen Jahr publizierten wir 12 Bücher, 2 Broschüren und ein Dossier, ferner die Kantonalen Gesetzgebungen zur erzieherischen, schulischen und beruflichen Förderung Behinderter.

Von SZH-Mitarbeitern wurden im vergangenen Jahr 40 Aufsätze veröffentlicht

6. Mitarbeit in Kommissionen und Organisationen

Die Mitarbeiter der SZH arbeiteten in 21 Kommissionen und Organisationen mit. Sie waren an 13 Veranstaltungen mit Referaten oder an Podiumsgesprächen aktiv beteiligt.

Dr. Alois Bürli
Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH), Obergrundstrasse 61, CH-6003 Luzern

Veranstaltungen



AV-Medien in der Altersarbeit

Am 1./2. Juni 1989 findet in der Paulus-Akademie Zürich eine Visionierung von audiovisuellen Medien zum Thema Alter statt. Der Anlass wird organisiert von der Fachstelle für AV-Medien und der Personalschulung von PRO SENECTUTE SCHWEIZ. Zielpublikum sind vor allem Leute, die in der Altersarbeit Medien einsetzen.

Am ersten Tag gelangen Filme und Fernsehsendungen, Videoproduktionen, Radiosendungen und Tonbilder zur Aufführung, die in den Jahren 1988/89 neu in den Verleih gekommen sind. Am zweiten Tag wird eine Auswahl der besten Filme, Videos und audiovisuellen Kleinmedien früherer Jahre vorgestellt.

An beiden Tagen laufen während fünf Stunden zwei parallele Visionierungs-Programme. Daneben werden methodische Möglichkeiten des Einsatzes aufgezeigt. Zu allen gezeigten Medien wird eine ausführliche Dokumentation abgegeben.

Weitere Informationen und Anmeldung: PRO SENECTUTE SCHWEIZ, Fachstelle für AV-Medien, Lavaterstrasse 60, 8027 Zürich, Tel. 01 201 30 20.

Rollstuhlpatientin profitiert von VCS-Mitfahrzentrale:

Dienstleistung auch für Heimbewohner

Kurz nach acht Uhr unterbricht DRS 1 auch die-ser Tage das morgendliche Musikprogramm. «Sie hören einen Aufruf der VCS-Mitfahrzentrale.», wendet sich die Sprecherin an die Zuhörerschaft. «Eine auf den Rollstuhl angewiesene Frau in St. Margrethen möchte einen Besuch bei Bekannten in Flawil machen und am gleichen Nachmittag zurückkehren. Autofahrer, welche diesen Wunsch erfüllen können, sind gebeten, sich bei der VCS-Mitfahrzentrale für Behinderte, Telefon Nummer 063/61 26 26, zu melden.»

Zu den Radiohörern kurz nach acht Uhr gehört auch *Emil Schläpfer in Wolfhalden*. Während vierzig Jahren war er im Gemeinde-Elektrizitätswerk von Schwanden GL tätig gewesen, und nach seiner Pensionierung kehrte er 1986 in seine Heimatgemeinde zurück. «Ich hörte den Aufruf, meldete mich und erhielt die genaue Adresse der behinderten Frau, die ja nur wenige Kilometer von uns entfernt wohnt», erklärt der rüstige Automobilist. «Ich setzte mich telefonisch mit *Helene Rüesch* in Verbindung, erkundigte mich nach der genauen Zufahrt und dem Reiseziel und traf kurz nach Mittag bei meiner Mitfahrerin ein.»

«Wunderbar, dass es geklappt hat!»

Unter der Haustüre warten die 44-jährige Helene Rüesch und ihre Mutter bereits auf den Chauffeur.

Über eine die Treppe ersetzende Rampe wird das Auto erreicht. Nach einer herzlichen Begrüssung rutscht die Paraplegikerin – aufmerksam von ihren beiden Hunden beobachtet – selbständig auf den Beifahrersitz, und schon kann der Rollstuhl im Kofferraum verstaut werden. «Wunderbar, dass es geklappt hat», freut sich Helene Rüesch, die seit einem unglücklichen Sturz vom Pflaumenbaum im Herbst 1986 querschnittgelähmt ist.

«Ich lerne jetzt wieder autofahren!»

Freimütig erzählt sie vom damaligen Schrecken, als die Beine von einer Sekunde auf die andere ihren Dienst versagten. Längst aber hat sie gelernt, vorwärts zu schauen. «Nach meinem Aufenthalt in der Orthopädischen Universitätsklinik Balgrist in Zürich konnte ich im Frühling 1987 nach Hause zurückkehren. Nebst regelmässiger Kontrolle besuche ich einmal wöchentlich die Therapie im Spital Rorschach. Mein Gesundheitszustand hat sich verbessert, und ich rechne mit weiteren Fortschritten. Ich habe mittlerweile ein behindertengerecht umgebautes Auto erworben, nachdem ich bereits vor meinem Unfall gefahren bin. Jetzt lerne ich mich den neuen Verhältnissen anpassen. Mit dem Auto werde ich unabhängig sein, und ich hoffe, dann wieder halbtags arbeiten zu können. Mein Arbeitgeber in St. Margrethen hat mir zugesichert, dass ich wieder kommen könne. Diese



Rollstuhlpatientin Helene Rüesch, St. Margrethen, freut sich mit Susi Derungs, dass der Besuch in Flawil dank der Vermittlung der VCS-Mitfahrzentrale und der spontanen Bereitschaft von Automobilist Emil Schlöpfer, Wolfhalden, möglich geworden ist. (Bild pe)

Zusage, aber auch unser von der Mutter, meinen beiden Schwestern und meinem Sohn bewohntes Haus mit dem Garten und den Tieren bedeuten mir sehr viel.»

Gelebte Solidarität als Aufsteller

Unvermerkt ist das Reiseziel Flawil erreicht worden. An der Quellenstrasse wartet Susi Derungs auf ihren Gast. «Herzlich willkommen! Kommt in die Stube, alles ist bereit.» Über einen behindertenfreundlichen Plattenweg wird die obere Haustüre erreicht. In der Stube setzt man sich an den gedeckten Tisch, und bei Kaffee und Gebäck kommt sofort angeregter Gedankenaustausch in Gang. Helene Rüesch freut sich über die gelöste Atmosphäre, über das Verständnis und die gelebte Solidarität, die sie in Flawil erfährt. «Ja, als Behinderte macht man leider oft auch negative Erfahrungen, und es ist schon bedrückend, wenn ehemalige Bekannte plötzlich ausweichen. Zum Glück aber gibt es auch heufig gute, zu neuem Lebensmut verhelfende Erlebnisse, und dazu gehört sicher auch die heutige Fahrt, die mir zu einem unvergesslichen Nachmittag verholfen hat.» (Die Dienstleistungen der Mitfahrzentrale des Verkehrsclubs Schweiz/VCS sind gratis und stehen allen Behinderten und Betagten zur Verfügung. Auskünfte und Anmeldung: 063/61 26 26.

Peter Eggenberger

Vorbildliches Zusammengehen von Stadt und Privaten in Winterthur:

Neue Wege der Betreuung von Betagten

pd. In Winterthur gehen städtische Behörden und Private in der Frage der Betreuung von Betagten vielversprechende, neue Wege. Wo bisher Stadt, Kirchen, Vereine und Private ähnlich wie an den meisten Orten weitgehend voneinander unabhängig plant und auch ihre Aktivitäten nur sehr sporadisch koordinierten, soll in Winterthur künftig gemeinsam und konzeptmässig vorgegangen werden. Die Überschneidungen, Doppelpurigkeiten, Lücken und Unübersichtlichkeit in der Betagtenbetreuung Winterthurs werden so bald der Vergangenheit angehören.

Ein hoffnungsvoller Schritt wurde vor drei Jahren getan. Auf Initiative der von den Winterthur-Versicherungen zu ihrem Firmenjubiläum geschaffenen Stiftung Winterthur-Modell wurde ein Dachkomitee geschaffen, dem alle Institutionen angehören, die in Winterthur Dienstleistungen zugunsten Betagter erbringen. Eine kleine Fachgruppe (Ausschuss aus dem Dachkomitee) erarbeitete in der Folge eine genaue Bestandaufnahme sämtlicher Dienstleistungen für Betagte in Winterthur und übergab 1987 ein

Extrakt daraus als Faltprospekt allen Winterthurer Haushaltungen.

Nun ist Aussergewöhnliches geschehen, das aufhorchen lässt: Die Stadt beauftragte eine Beratungsfirma für Gemeinwesenorganisation damit, zusammen mit der Fachgruppe ein Programm für ein «Alterskonzept zur ambulanten und stationären Betreuung der Betagten in Winterthur» auszuarbeiten. Dieses Programm liegt jetzt vor und ist von allen im Dachkomitee vertretenen Institutionen grundsätzlich gutgeheissen worden. Gestützt darauf konnte kürzlich eine Projektgruppe eingesetzt werden, welche das Alterskonzept auszuarbeiten hat. Dabei stellt die Stadt wohl die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung, ohne aber nach dem Prinzip «wer zahlt befiehlt» das Konzept mehr als andere Partner zu beeinflussen. Für ihre Behördenvertreter und Fachleute aus Spitälern und Ämtern beansprucht die Stadt nämlich nicht mehr Gewicht bei der Erarbeitung und Verwirklichung des Konzepts, als es die andern in der Betagtenarbeit Winterthurs engagierten Kreise erhalten.

Über 20 Institutionen – von der Pro Senectute über die Kirchgemeinden aller Landeskirchen bis zu Hilfsgesellschaften, Rheumaliga, Rotes Kreuz, Alters- und Krankenheimen, Spitälern und der Stiftung Winterthur-Modell (welche den Anstoss zum Dachkomitee gab) – sind direkt oder indirekt in dieser Projektgruppe vertreten und verfolgen das gleiche Ziel: Den fast 17 000 mehr als 65jährigen (oder gegen 5000 über 80jährigen), welche in 25 Jahren in der mehr als 85 000 Einwohner zählenden Stadt Winterthur leben werden, ein gutes, zweckmässiges, transparentes sowie überschneidungs- und lückenfreies Betreuungsangebot zur Verfügung stellen zu können.

Was da in Winterthur dank Einsicht aller Kreise begonnen hat, ist wegweisend. Es zeichnet sich wohltuend ab von den oft kleinlichen und klein-karierten Balgereien um die Betagten und den oft mehr gut gemeinten als guten Einzelaktionen und Massnahmen vieler auf dem Gebiet der Betagtenhilfe Tätigen. Man darf auf die Resultate der Winterthurer Anstrengungen gespannt sein. Allen Betagten Winterthurs wäre ein durchschlagender Erfolg der begonnenen Arbeit ebenso zu gönnen wie den beiden Triebfedern und Hauptverantwortlichen für das kooperative Zusammengehen aller Kreise – Dr. Peter Binswanger (langjähriger Stiftungsratspräsident des Winterthur-Modells und «einer der Väter der AHV») sowie Stadtrat Albert Egli (Vorsitzer des Departementes Soziales der Stadt Winterthur und Vizepräsident der Stiftung Winterthur-Modell) und allen übrigen in Winterthur am Projekt Mitarbeitenden.

Veranstaltungen

«Sterben und Freitodhilfe: Problem des Sterbenden oder der Gesellschaft?»

Mit diesem Thema befasst sich das Staffelhof-Seminar XII in Reussbühl am Mittwoch, 27. und Donnerstag, 28. September 1989.

Der Theologe Prof. Dr. Paul Sporken (Maastricht) behandelt Fragen der Euthanasie und Freitodhilfe aus weltanschaulicher und ethischer Sicht, sowie die Frage: Wie gehe ich als Helfer mit Wünschen nach aktiver Sterbehilfe um?

Prof. Dr. Erich Grond (Köln) setzt sich vom medizinischen Standpunkt her mit Todeswunsch und Freitodhilfe als Konflikt in der Aufgabe der Sterbegleitung auseinander. Er greift ferner ein in die Auseinandersetzung um Patientenverfügungen, sowie in die medizinische Problematik der Lebensverlängerung.

Den rechtlichen Standpunkt behandelt Frau Dr. iur. Marlies Näf (Arbon), Rechtsanwältin und Lehrbeauftragte an der Universität Fribourg. Sie wird eintreten auf die rechtsethischen und strafrechtlichen Belange der aktiven und passiven Sterbehilfe, wie Verleitung und Beihilfe zum Selbstmord, Tötung auf Verlangen, vorsätzliche Tötung. Das Staffelhof-Seminar richtet sich an Pflegepersonal in Spitälern und Heimen, Ärzte, Gemeindefunktionäre, Sozialarbeiter, Familienhelferinnen und freiwillige Helfer, sowie interessierte Kreise.

Programm und Reservation:
Staffelhof, 6015 Reussbühl,
Tel. 041 57 02 77